

**Glück ist ...  
nicht nur zum Spaß da**

Wie und warum  
man Glück lernen kann

## **Schulfach Glück am FKG?**

Zum ersten Glücks-Info-Abend luden **Monika Fahrenbach**, Lehrerin am Felix-Klein-Gymnasium und **Ines Kettler**, Schulleiternratsvorsitzende, am 31.3.2011 in die Aula ein, zu dem ca. dreißig Gäste gekommen waren. Der Referent, **Dominik Dallwitz-Wegner vom Fritz-Schubert Institut Heidelberg**, stellte in einem Vortrag und anhand von Übungen das neue Schulfach vor. **Dr. Klaus Juraschek, Schulleiter am Felix-Klein-Gymnasium**, machte in seiner Begrüßung deutlich, dass er sich von diesem Fach wichtige Impulse für das soziale Lernen am FKG verspreche.

Forscher in eigener Sache werden, sich selbst besser kennen und steuern lernen, ein positives Verhältnis zu eigenen Leistungsfähigkeit zu entwickeln, den Körper und die Gefühle beim Lernen als Unterstützer wahrzunehmen und zu nutzen – darum ginge es im Kern, so Dallwitz-Wegner.

Anhand einer Übung mit dem Daumen verdeutlichte der Referent den anwesenden Eltern und Lehrkräften die Chancen des Mentaltrainings, die Schülern ebenso wie Sportlern helfen können, bisherige Leistungsgrenzen zu überschreiten und die gesteckten Ziele zu erreichen. Am Beispiel einer Partnerübung, in der es um genaues Zuhören und das gegenseitige Entdecken von Stärken ging, wurde den Teilnehmern die kraftgebende Wirkung ressourcenorientierter Rückmeldung bewusst.

Frau Fahrenbach wies darauf hin, dass mit dem neuen Fach eine neue Fachsprache Einzug hält, die die pädagogische Blickrichtung ändert: Ressourcenorientierung (statt Defizit), Salutogenese (statt Pathogenese), Neurodiaktik (statt Nürnberger Trichter), systemisches Denken (statt Einzelhaft eines Hauptschuldigen), Embodiment (statt monotoner Sitzhaltung).



### **Warum hat man das Schulfach „Glück“ genannt?**

„Ich glaube, ich habe auf diese Frage bisher jedem eine andere Antwort gegeben und bin mir sicher, die Sache damit ganz gut getroffen zu haben.“, merkte Fahrenbach dazu an.

Es sei immer gut, seine Zuhörer anfangs ein bisschen zu verwirren, um die Neugier und damit auch die Aufmerksamkeit zu steigern. Und „Glück“ klinge einfach interessanter, schöner, verspreche mehr als vor lauter Lebensweisheit strotzende Begriffe wie „Lebenskunst“ oder „Lebenskunde“.

Fahrenbach weiter: „Der Begriff ‚Glück‘ normiert und standardisiert nicht und ist vielleicht deshalb auch genau das, was wir in den Schulen zur Zeit brauchen. Vielleicht liegt genau im Namen des Fachs sein Erfolg, seine Freiheit und seine wohltuende Wirkung begründet.“

### **Ziele des Unterrichtsfachs**

Dallwitz-Wegner nannte als Ziele des Fachs Lebensfreude und Lebenskompetenz, Persönlichkeitsentwicklung, die physische, psychische und soziale Gesundheit. Anhand der Nachfragen aus dem Publikum wurde deutlich, dass diese Ziele in den Schulen eine Selbstverständlichkeit sein sollten und in meisten den Schulprogrammen längst verankert wären. Dallwitz machte hier auf die Diskrepanz zwischen Theorie (Schulprogramm) und Praxis (wenig Zeit und Raum, wenig Ausbildung) hin.

## Aus Erfahrungen lernen

Fahrenbach berichtete aus eigener Erfahrung, dass symbolische Maßnahmen wie einzelne Projektstage oder problematisierende Einzelstunden nicht nachhaltig seien. Sie glaube allerdings auch nicht, dass mit dem Schulfach Glück alle sozialen Probleme gelöst würden. Man werde auch künftig nicht auf die vielen wichtigen sozialen Elemente des FKG-Schulprofils verzichten können wie z.B. das „WIR-Konzept“ in JG. 5 und 6, die Mobbing-Interventions-Einheit, die vielen Angebote im Rahmen der Gewaltprävention, das Sozialpraktikum in der 9. Jahrgangsstufe, die Projekt-Woche „Zeit fürs Ich“ in Jg. 10.

Das soziale Lernen, dessen Reflexion und Weiterentwicklung müsse viel stärker in den Blick genommen werden. Dafür brauche man Zeit und Raum. Mit der Einrichtung des Schulfachs Glück könne man zum zentralen Unterrichtsgegenstand erheben, was sonst manchmal als zusätzliche pädagogische Arbeit betrachtet und wie zusätzlicher Ballast behandelt werde. Die Schulen sollten den hohen Erwartungen, die sie in Bezug auf tugendhaftes Verhalten der nachfolgenden Generationen haben, in der schulischen Wirklichkeit vermehrt Rechnung tragen. Es sei wichtig, die Eltern dabei als Kooperationspartner mit einzubeziehen und sie über die Unterrichtsinhalte zu informieren.

## Entwicklungsperspektiven

Dallwitz-Wegner wies am Ende seiner Ausführungen darauf hin, dass die Möglichkeiten, dieses Schulfach zu etablieren, immer von den jeweiligen Einzelschulen ausgelotet werden müssten. Es gäbe zurzeit erste Unterrichtsversuche in Grundschulen, ein Privatgymnasium habe in einer fünften Klasse damit begonnen, an anderen Schulen liege der Schwerpunkt in der Mittelstufe. An der berufsbildenden Willy-Hellpach Schule in Heidelberg, an der der Schulleiter Ernst Fritz-Schubert dieses Fach entwickelt und als Modell für Baden-Württemberg eingeführt hat, wird es in den zwei bis drei Jahren der regulären Schulzeit angeboten.

## Wir nehmen uns die Freiheit

Fahrenbach verdeutlichte am Ende ihres Vortrags die Grundhaltung, die mit der Einführung des Schulfachs Glück in der Schulgemeinde verbunden sein sollte:

- *Wir geben Zeit und Raum, um seelischen Reifungsprozessen Aufmerksamkeit zu schenken. Gerade unter der Bedingung von G8 ist uns das am FKG besonders wichtig.*
- *Wir nehmen uns bewusst außerhalb von Projekttagen, Verfügungsstunden und Klassenfahrten die Freiheit, den Schülern persönlich zu begegnen und mit ihnen über Themen zu sprechen, die ihnen wirklich wichtig sind.*
- *Wir üben regelmäßig den sorgsam und sinnstiftenden Umgang mit Konflikten, mit Gefühlen, mit dem Körper.*
- *Wir zeigen den Schülern, wie sie soziale Beziehungen zufriedenstellend gestalten können und was sie gemeinsam alles erreichen können. Wir lassen sie erfahren, dass es ein Privileg ist, einer Gemeinschaft anzugehören und zu ihrem Erhalt wie ihrem Erfolg beitragen zu können.*